

Die Schweizergarde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neueste talmudische Weisheit.

(Gedacht bei der von einem Korrespondenten aus Bern der „Köln. Ztg.“ zugesandten Heftnachricht, daß am 18. März 2000 bewaffnete Sozialisten in Bern die rote Fahne entfalten werden.)

Darum, mein Sohn, wenn du ein Ausländer bist und wohnest zwanzig Jahre in der Schweiz und hast Alles vergessen und Nichts gelernt, so bist Du reif für die „Kölnische Zeitung“ und kannst werden ihr Korrespondent.

Und Du kannst leben herrlich und in Freuden, denn die Dummheit allein ist glücklich; sie sitzt hoch zu Pferde und regiert die Welt und auch das Roß ist glücklich.

So Du aber kein Roß bist, sondern der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“, so mußt Du türkische Generale erkaufen in dem Bosphorus und die Schweiz verdächtigen, daß sie sich mit fremden Alpen schmückt, und daß nur der Berliner Kreuzberg der wahre Berg Sinai sei, von dannen der Herkules des Jahrhunderts der Welt die Gehege diktiert.

Und so Du kommst um die Idee des Märzens, so trinkst Du Dir einen „Rusch“ und machst Deinen „Rohl“ darüber. Denn der März ist ein böser Monat und die Kommunisten sind gefährliche Menschen.

So Du aber gar einen roten Felsen siehest, so werde schon und schreie um Hilfe; denn dann gelingt es Dir, die Klassen gegen einander zu hegen und der Welt glauben zu machen, die Schweizer seien meist Räuber und Brandstifter.

Dann bist Du ein diplomatischer Korrespondent und Dein Geld werth und Deine Belohnung wird nicht ausbleiben.

Und es wird ein großer Staatsmann kommen und Dir danken für den

Patriotismus, mit welchem Du ein fremdes Volk zu verrathen suchst; denn wenn man die Völker zusammenhegt, so verdienen die Diplomaten und die Freiheit geht zu Grunde.

Die Freiheit aber ist gerade ein Dorn im Auge der Mächtigen und so Du ihn herausziehst, hast Du viel gethan. Darum gefalle nur Einem, mein Sohn, denn Vielen gefallen ist schlimm.

Also mußt Du lügen wie gedruckt in der „Kölnischen Zeitung“ und ehrlich bleiben bis zum Franken Dein Leben lang. Denn so Du Dich mit Kleinigkeiten abgiebst, streiffst Du das Zuchthaus mit dem Aermel und so Du die Wahrheit redest, sitzt Du schon darin.

Und zweitausend bewaffnete Petroleumere sind keine Kleinigkeit, selbst wenn sie nur auf dem Papiere stehen, denn das Papier ist geduldig und ein Schmierfink wird niemals eine Nachtigall.

Deshalb mein Sohn fahre fort in der Lüge und laß Wind und Du wirst ernten den Gold: oder — einen andern Regen.

So Du aber nicht bist Korrespondent eines Weltblattes, mein Sohn, so schlage an Deine Brust, liebe Deinen Nächsten als Dich selbst, hasse die Lüge, laß Dich nicht verblüffen, denn es ist schwer, Mensch zu sein.

Ehrlich zu sein, ist aber noch schwerer und mein Gleichniß — hinkt nicht!

Die Schweizergarde.

Die Schweizergarde sah entsezt Des Papstes Knorzerei, Drum machte sie zu guter Letzt, Solenne Meuterei.

Die Schweizergarde ist fürwahr Sehr gut ultramontan, Dafür muß sie doch offenbar Bezahln der Vatikan.

Die Schweizergarde war zuvor Dem Pius gut und treu. — Der Leo haut sie über's Ohr — Da war die Lust vorbei.

Die Schweizergarde sagte: Gut! Treu sind wir bis an's Grab; Jedoch zahlst Du nicht den Tribut, So segnen wir Dich ab.

Da ward dem Papi um's Herz so schwul, Ihn bangt um Petri Reich — Da knaakte unter ihm der Stuhl Und er bezahlte gleich.

Nun war vorbei der Garden Noth, Fest stand das Capitol: „Papi Leo treu bis in den Tod!“ Ist Garde-Monopol.

Man sieht aus diesem Unfall gleich: So schwarz der Mensch auch sei, Er dient nicht bloß um's Himmelreich, Wenn kein Profit dabei!

Diplomatische Aufrichtigkeit.

Alle Freundschaft! nir als Freundschaft um das gold'ne Horn herum!

Wie zum Islam ohne Selbstsucht schön sich schickt das Christenthum!

Christenschuz ohn' Eigennuz, wie herrlich tönen diese Worte;

Fortgeschritt'nes Christenthum, wiß' erst vor deiner eignen Pforte.

Die umarmt sich noch vor Kurzem schauerlich mit Blut und Eisen, Sie umarmen sich wie Freunde, die einander Lieb' beweisen.

Wenn die Argonauten früher nach dem gold'nen Fliß gezogen,

So hat's Rußland auch gemacht und Christenschuz uns vorgelogen,

Und das gold'ne Fliß, man hat es, wie in Koldis einst, gefunden!

Ueber beide Ohren wird dem Tür! das Zell herabgeschunden.

Jason war der Argonaut, wagte manches Abenteuer,

Heute lenkt der Moskowiter nach dem gold'nen Horn das Steuer.

Pontus heißt die Unglückspsüße, euxinus, den Götten hold,

Pakt für Euch, Ihr frommen Christen, die Ihr Euch dort mästen wollt!

Russische Ehrenrettung.

Liebste Europa!

Allerlei Gesindel, welches will sein mehr gebildet und menschlicher als wir Ketzer und Befreier von Christenkindern, lügt und verläumdet drauf los, wir wären Henker von Polen und solle uns der Teufel holen. Wohl wahr, fünf Stück Polen sind erstickt am Strick — aber wir unschuldig! weiß wie Zobelpelz! — Zugegangen wie folgt: Pole Nummer 1 wird in's Lager gebracht — hat sich dummerweis mit Schwimmen wollen machen davon. Ist pudelnäß, und unsere Soldaten sind so pudelnärrisch, daß ihn trocken wollen an einem Ast, aber Pole zipp-zappelt so verrückt und verliert den Athem. Ist wohl tobt, aber ganz trocken.

Das zweite Stück Pol ist an seinen Stiefeln gestorben; hat sehr schöne Stiefel gehabt, unsere Leute nur Lumpen an Füßen, haben Stiefel gekauft — ausziehen wollen — um alle Teufel nicht gegangen — aufgehängt müssen — aber Stiefel verfluchte erst nachlassen, als Cravatte mit Hals zerdrückt war.

Das dritte Pol ist um's Leben gekommen wegen schlechter Aussprach; ist nämlich befragt worden: „Bist du der Süd- oder Nord-Pol?“ Unsere

braven Soldaten haben verstanden: „Ich bin der Nord-Pol, und mißverständigen Mörder natürlich hängen gemüht.“

Das vierte Polstück hat lamentirt und geruft wie Brüllochs: „ich nicht sterben! ich noch Polen sehen! noch Vaterland sehen will!“ Nicht geschwiegen, immer geschreit, „will sehen! will sehen!“ Was machen? — Klein Berg da zum Warschau sehen, kein Thum — nur Baum! Soll sagen, wenn genug gesehen — nichts gesagt — ist immer noch oberst auf Baum.

Der letzte Pol — der Fünfer — ist herumgerannt wie Stier wüthiger — wo mein Bruder? — will wissen — was geschehen? wo! wie! was! — Haben nicht recht verstanden — er nicht wohl gehört — haben müssen zeigen: wo, wie und was — sieht auch nach Warschau — noch nicht gerufen: ablösen.

Also siehst Du! Europa! verdammtiges, wir unschuldig! — wir neue Weltkaiser! — und wir Sieger — thun was wollen! — Werden Dir erzählen viel mehr deutlich noch, wenn einmal kommen nach Wien, Berlin u. Bischoffzell. Was wir aus Versehen gehängt haben, war nur Polen, aber wir werden uns nicht dertsehen bei Du!

Dieses ist meine Ausrede.

Deine Russia.

Zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Abgeordneten Lascker ist ein Krieg ausgebrochen. Da der Herr Lascker kein Mohr, sondern ein Jude ist, darf man wohl annehmen, daß er seine Schuldigkeit — nicht gethan hat.

Die Amerikaner wollen jetzt nach dem Nordpol vermittelst Luftballon. Man sieht, daß der Yankee sehr unternehmend ist, denn es fehlt ihm selbst zu dieser Fahrt nicht an — Wind.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ ist Suleiman Pascha, in einen Sack genäht, im Bosphorus ertränkt worden. Wir rathen der „Kölnischen Zeitung“, diesen Leichnam, in die betreffende Nummer verpackt, ihren Korrespondenten sammt den 2000 Internationalen, welche die Bundesstadt überfallen wollen, nachzuschicken.

Der Kongreß in Berlin kommt zu Stande, so viel ist sicher; ebenso sicher aber ist auch, daß er — Nichts zu Stande bringen wird.